

# Die Alten sind die Verlierer

Seit der Riester-Reform wuchsen die Renten nur halb so stark wie die Einkommen.

Peter Thelen  
Berlin

Die aktuellen Pläne der Großen Koalition für Leistungsverbesserungen bei der Rente haben eine Debatte ausgelöst, ob die Rentner zur neuen Lieblingsklientel der Politik geworden sind und eine Art Rentnerdiktatur droht. Immerhin stellt die „Generation 60 Plus“ bereits doppelt so viele Wähler wie die Generation der unter 30-Jährigen. Zahlen der Deutschen Rentenversicherung zur Entwicklung der Rentnereinkommen zeigen allerdings ein anderes Bild.

Danach war die Rentnerlobby bisher bei der Verteidigung ihrer Besitzstände nicht gerade erfolgreich. Wer 2001, im Jahr der Einführung der Riesterrente, in Pension ging, dessen Rente ist nach Abzug der Sozialabgaben für Pflege- und Krankenversicherung seither nur um 7,6 Prozent gestiegen. Die Nettoeinkommen eines Durchschnittsverdieners vor Steuern, der 45 Jahre ren-

tenversichert war, wuchs von 2001 bis 2012 von 12 512 auf 13 465 Euro. Dagegen legten die Nettoeinkommen vor Steuern im Durchschnitt um 14,1 Prozent, also fast doppelt so stark zu, von 23 785 auf 27 139 Euro.

Während die Rente 1977, im Jahr der ersten Spareingriffe ins Rentenrecht, noch 59,8 Prozent des letzten Nettoeinkommens vor Steuern ersetzte, sind es heute nur noch 47,8 Prozent. Nach einer aktuellen Studie des Prognos-Instituts und von Handelsblatt Research würde dieses Sicherungsniveau ohne weitere Eingriffe ins Rentenrecht bis 2050 auf knapp 42 Prozent schrumpfen.

**Der leise Abstieg der gesetzlichen Renten ist voll beabsichtigt.** Seit 1977 wird das Rentenniveau systematisch zurückgefahren, um die Finanzierbarkeit der umlagefinanzierten Renten angesichts der Alterung der Wohnbevölkerung zu gewährleisten. Die Riester-Reform war dabei eine besonders tiefe Zäsur. Denn mit der Einführung der

staatlichen Förderung der Riester-Rente verabschiedete sich die Politik endgültig von der Idee, über die gesetzliche Rente den Lebensstandard im Alter zu sichern.

Es wurde der Riesterfaktor in die Rentenformel eingeführt. Er be-

grenzte den Rentenanstieg in dem Maß, in dem seither die Aktiven „riestern“ sollen. Diese Rentenkürzung traf Rentner, die selbst keine Chance hatten, durch Abschluss von Riester-Verträgen oder steuer- und sozialabgabenfreie Gehaltsumwandlung diese Kürzung auszugleichen. 2004 folgte der Nachhaltigkeitsfaktor, der den Rentenanstieg zusätzlich bremst. Hätte es diese Reformen nicht gegeben, läge das Rentenniveau heute bei 50 Prozent und würde bis 2050 nur auf etwas weniger als 47 Prozent sinken.

Die aktuellen Rentenpläne sorgen nun dafür, dass es bei allen Rentnern, außer den durch Mütterrente und Rente mit 63 Begünstigten, mit dem Rentenniveau noch schneller bergab geht. Laut Prognose der Bundesregierung schrumpft es bereits bis 2017 wegen der Reform auf 47,5 Prozent. Ohne Reform würde es dank der günstigen Beschäftigungsentwicklung in den kommenden Jahren sogar leicht steigen auf 48,3 Prozent bis 2018.

Zur Wahrheit gehört aber auch, dass die künftigen Rentner und heutigen Beitragszahler durch die Reform doppelt belastet werden. Sie müssen einen höheren Rentenbeitrag tragen und ihr späteres Rentenniveau sinkt. So führt allein die Finanzierung der Mütterrente über den Rentenbeitrag statt aus Steuern laut Prognos und Handelsblatt-Research zu einem Anstieg des Rentenbeitrags um 0,6 Prozentpunkte. Die Zusatzbelastung nimmt zwar im Zeitverlauf ab. Aber auch 2050 wird der Beitrag noch um 0,2 Prozentpunkte höher liegen, als es ohne die Mütterrente der Fall wäre. Die Rente mit 63 erhöht den Rentenbeitrag zusätzlich um 0,1 bis 0,2 Prozentpunkte oder 1,2 bis 2,4 Milliarden Euro im Jahr.

Das Rentenniveau wird in Folge der Fehlfinanzierung von Mütterrente und Rente mit 63 über das Beitragssystem um rund 0,5 Prozentpunkte stärker sinken, als es ohne die Reform der Fall wäre - auf nur noch 41,5 Prozent im Jahr 2050.

## Arme Rentner

Nettoeinkünfte vor Steuern in Euro



Handelsblatt \*April/Mai Quellen: Statistisches Bundesamt, Deutsche Rentenversicherung